

## Johann V. von Isenburg-Grenzau

1508

18. Februar 1556 Schloss Montabaur

Erzbischof und Kurfürst von Trier 1547 bis 1556

Johann stammte aus dem Haus der Grafen von Isenburg-Grenzau, einer Seitenlinie der seit dem Mittelalter weit verzweigten Linien der Herren und Grafen von Isenburg. Die Burg Grenzau war damals eine Nebenresidenz der Herren von Isenburg-Grenzau. Nach dem Tod Gerlachs III. des Alten von Isenburg waren Burg und Herrschaft Grenzau abgeteilt und dem jüngeren Sohn Wilhelm von Isenburg-Grenzau übertragen worden. Wilhelm tauschte diese Herrschaft aber 1513 mit seinem älteren Bruder Gerlach IV. dem Jungen von Isenburg, der der Vater von Johann war und bereits um 1530 verstorben ist. Johanns älterer Bruder Heinrich von Isenburg-Grenzau (geb. 1521) trat dessen Nachfolge an und nannte sich ab 1538 Graf von Isenburg-Grenzau.



Johann trat bereits 1515 im Alter von acht Jahren als Domizellar in das Domkapitel zu Trier ein, wurde 1527 Propst zu St. Paulin in Trier und ab 1532 Domkapitular in Trier. Als Domscholaster leitete er die Domschule im Domkapitel zu Köln und war ab 1534 Chorbischof (Domkapitular ohne Priesterweihe) im Domkapitel zu Trier sowie im Erzbistum Trier Archidiakon (geistlicher Verwalter und kirchlicher Gerichtsherr) in Lothringen in St. Agatha zu Longyon. Bei der Wahl des Erzbischofs Johann IV. Ludwig im Jahr 1540 zählte er bereits zu den Mitbewerbern.

Nach dessen Tod wurde Johann am 20. April 1547 als Johann V. vom Domkapitel zum Erzbischof und Kurfürst von Trier gewählt. Mit ihm kam nach mehr als 250 Jahren wieder ein Westerwälder auf den Bischofsstuhl in Trier. Als Papst Paul III. bei der Bestätigung der Wahl die fehlende Priester- und Bischofsweihe anmahnte, lehnte Johann V. diese Weihen ab, weil er sich ausdrücklich die Möglichkeit offenhalten wollte, mit Verzicht auf sein hohes kirchliches und weltliches Amt das Aussterben seiner Familiendynastie in der Grafschaft Isenburg-Grenzau zu verhindern.

Schon kurz nach seiner Wahl kam Johann V. 1547 am vierten Sonntag nach dem Osterfest vormittags nach Montabaur, wo er – zu der Zeit sonntäglicher Gottesdienste – gegen 10 Uhr „mit Grafen und Rittern zu Pferde“ in die Stadt einritt und sogleich zum Schloss hinauftritt. Bald darauf begrüßten ihn dort der Bürgermeister, der Baumeister und der Stadtschreiber Emmerich Königstein mit einem Geschenk von einem Fuder Wein. Kurfürst Johann V. ließ durch seinen Hofsekretär Michael Stuid (Staudt) dafür danken und der Stadt ebenfalls „ein Stück Wein“ schenken. Die Huldigung nahm der neue Kurfürst bereits ab 12 Uhr auf dem Schloss von den Vertretern der Stadt und der Bürgerschaft und auf dem Schlossplatz „von den Dorfleuten“ des Amtes entgegen. Johann V. begnügte sich also mit abgesandten Vertretern der Stadt und des Amtes und vollzog die Huldigung im „Schnellverfahren“.

Johann V. galt als reformfreudiger Erzbischof in der Zeit der Reformation und wurde von seinen Zeitgenossen als ein eifriger, gerechter und uneigennütziger Landesfürst „mit einzigartigen Geistesgaben und Tugenden“ gelobt. Deswegen wurde er auch von Kaiser Karl V. als Berater geschätzt. Johann V. nahm 1548 am Reichstag zu Augsburg teil, auf dem Kaiser Karl V. nach seinem Sieg über den evangelischen Schmalkaldener Bund den letzten Versuch unternahm, mit dem von ihm verkündeten „Augsburger Interim“ eine Wiederannäherung der

protestantischen Reichsstände an die katholische Kirche zu erreichen. Johann V. versuchte begeistert, diese kaiserlichen Vorgaben in seinem Erzbistum durchzusetzen und mehrere Reformen umzusetzen, aber eher zur Stärkung der katholischen Kirche. So ordnete er z.B. die Anzahl der zahlreichen kirchlichen Feiertage mit Arbeitsverboten an sowie Änderungen zur Gestaltung der Gottesdienste und zur Ausbildung der Kleriker. Aber die Reformbereitschaft bei den katholischen Reichsständen blieb begrenzt, und der lutherische Glaube war nach 30 Jahren im Reich bereits zu stark verbreitet und gefestigt.

Auf Anordnung Kaiser Karls V. reiste Johann V. im August 1551 mit dem Mainzer Erzbischof und Kurfürsten Sebastian von Heusenstamm zum Reformkonzil nach Trient, wo er allerdings nicht durch wichtige Beiträge auffiel. Im November 1551 befiel ihn dort eine Krankheit, und er bat Kaiser Karl V. um Erlaubnis zur Rückkehr in sein Erzbistum. Als ihm diese Erlaubnis erteilt wurde, reiste er – offenbar in Begleitung seines Leibarztes Simon Reichwein aus Montabaur – im Februar 1552 über die Alpen zurück in sein Erzstift, kurz bevor der Kurfürst Moritz von Sachsen in der sog. „protestantischen Fürstenverschwörung“ versuchte, Kaiser Karl V. in Innsbruck gefangen zu nehmen und Kaiser Karl V. dieser Gefangennahme nur durch eiligste Flucht über die schneebedeckten Alpen nach Kärnten entkommen konnte. Johann V. konnte wegen des damit verbundenen Krieges mit Frankreich im Raum Metz nicht nach Trier zurückkehren, sondern blieb im Schloss Montabaur. Von dort führte er mehrere Jahre seine Regentschaft im Erzbistum und Erzstift Trier. Die fortschreitende Krankheit, möglicherweise verbunden mit einem Schlaganfall, fesselte ihn aber ab 1553 an das Krankenbett, betreut von seinem Leibarzt Simon Reichwein. Ab Ende 1553 konnte Johann V. nicht mehr sprechen. Die Regierungsgeschäfte nahmen seine Räte für ihn wahr, die auch mit Abgesandten Johann V. auf dem Reichstag zu Augsburg 1555 beim „Augsburger Religionsfrieden“ vertraten. Wegen Johanns schlechtem Gesundheitszustand wurde im Herbst 1555 der Domkapitular und Archidiakon Johann von der Leyen zum Koadjutor bestellt, der fortan die Amts- und Regierungsgeschäfte im Erzstift Trier übernahm.

Johann V. starb, von seinem langen Leiden erlöst, am 18. Februar 1556 im Schloss Montabaur im Alter von 49 Jahren. Sein Leichnam wurde nach Koblenz überführt und dort im Chor der Stiftskirche des Stifts St. Florin begraben. Sein Grabmal wurde 1807 bei der Profanierung der Kirche zerstört.

Sein Bruder, Graf Heinrich von Isenburg-Grenzau, war 1553 vor ihm verstorben. Dessen Sohn Salentin von Isenburg-Grenzau wurde 1567 Erzbischof und Kurfürst von Köln, ebenfalls ohne Weihe, und legte dieses Amt 1577 nieder, um zu heiraten und als Salentin V. die Erbschaft in der Grafschaft Isenburg-Grenzau anzutreten, die er bis 1610 regierte.

#### **Quellen/Literatur:**

Allgemeine Deutsche Biographie 14. Band 1881, S. 424 ff.

Wikipedia 25.9.2020;

Gensicke, Hellmuth: Grenzau und Kammerforst, Nass. Annalen Bd. 73, S.250 ff.

Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 36, 37 m. w. N.

Foto: Burg Grenzau, Röther 2018.

Paul Possel-Dölken